


Theater Lübeck, Beckergrube 16, 23552 Lübeck · Theaterkasse 0451/399 600 · www.theaterluebeck.de



**Der Untertan**  
nach dem Roman von Heinrich Mann  
**Mi 08.12.2021, 19:00 Uhr**  
Theater Lübeck, Großes Haus  
Preis: 7,00 EUR  
TLB Schülergruppe

**Parkett**  
**Reihe 15, Platz 20**

6732  
Kein Einlass nach Beginn der Vorstellung, Foto- und Filmaufnahmen sind nicht gestattet  
30.11.2021 17:29 Eintrittskarten sind vom Umtausch ausgeschlossen.  
Ermäßigungsnachweise bitte beim Einlass vorzeigen.



Einer der drei Flixbusse

Rezension zum Theaterbesuch „Der Untertan“ von Heinrich Mann in der Inszenierung von Mirja Biel am 8.12.2021 in Lübeck

von Jule Fehling, Mu2

Als es gerade anfang dunkel zu werden, steigen 154 Schüler\*innen und 7 begleitende Lehrkräfte vom Gymnasium Altona, am 8. Dezember 2021 in drei große, hellgrüne Flixbusse. Sie sind auf den Weg nach Lübeck, um mit Hilfe des Theaterstücks „Der Untertan“, unter der Regie von Mirja Biel, einen neuen Blick auf den gleichnamigen Roman von Heinrich Mann zu werfen. Letzterer steht nun seit Monaten im Fokus des Unterrichts der sechs verschiedenen Deutschkurse. Unterstützt wird der Roman von dem Zitat: „Wer treten wollte, mußte sich treten lassen“, bezogen auf das Prinzip von Macht und Gehorsam, welches für den Abiturjahrgang 2023 einen Schwerpunkt ausmachen wird.

Verfasst wurde das Werk von Heinrich Mann, ein satirisch geprägtes Historiengemälde, im Jahr 1914, letztendlich aber erst nach dem Weltkrieg 1918 veröffentlicht. Bis heute zählt diese komplexe Gesellschaftskritik am Deutschen Reich unter Kaiser Wilhelm II., verdeutlicht an dem detailliert beschriebenen Protagonisten Diederich Heßling, als eine revolutionäre, analytische Lektüre. Zudem lässt es sich noch immer auf Teile unserer gesellschaftlichen Strukturen und Handlungen übertragen. Dies ist bestimmt einer von vielen Gründen der Regisseurin Mirja Biel dieses Werk neu zu interpretieren und in der großen Spielstätte im Theater Lübeck auf die Bühne zu bringen. Dieser Vorstellung durften die 161 Teilnehmer\*innen des Gymnasium Altonas und weitere theaterbegeisterte Zuschauer\*innen am 8.12 um 19 Uhr beiwohnen.

Eröffnet wird das Stück mit einem Zitat von Heinrich Mann, projiziert auf die große Bühnenrückwand und vorgelesen von dem Autor persönlich (Michael Fuchs). Genau wie der Roman, begleitet das Theaterstück Diederich Heßling (Heiner Kock) auf dem Weg zum Kaiser-verehrenden Untertan. Von seiner Schulzeit an, über sein Studium in Berlin und zeitgleiche Mitgliedschaft in der Studentenverbindung der „Neuteutonen“, sowie seinem späteren Gesellschaftsaufstieg in seiner Heimatstadt Netzig, nimmt dieser immer mehr die Verhaltensmuster eines autoritären Charakters ein. Geprägt von den Polen des Sadismus und Masochismus, also der Lust am Leiden anderer ebenso wie sich selbst, entwickelt sich Diederich Heßling zu dem perfekten Untertan(en) im „Räderwerk der Macht“ (Roman; vgl. S.11, Z.31) und lernt wie er durch das Nachahmen und Anpassen an die Macht - den Kaiser – sich selbst ein Fünkchen der Macht verschafft. Dabei bleibt er jedoch in stetiger Unterwürfigkeit gegenüber autoritären Personen, eine der vielen beispielhaften Situationen ist dafür seine Zeit beim Militär. Begeistert ein Teil von etwas großem Ganzem zu sein und in der Armee seines Kaisers dienen zu dürfen, unterwirft er sich seinen Vorgesetzten, die im Theaterstück besonders intensiv dargestellt werden. In Form von gebrüllten Befehlen und aufgerissenen Augen, welche mit Hilfe einer Kamera in wechselnd naher und hässlich

detaillierter Einstellungsgröße, live auf die hintere Leinwand projiziert wurden, schüchtern sie nicht nur Heßling, sondern auch den/die Zuschauer\*in ein. Heßling mogelt sich allerdings letztendlich auf Grund seiner Unsportlichkeit über Verbindungen mit den Neuteutonen doch noch vorzeitig aus seinem Jahr beim Militär. Das Stück wurde mit vielen kreativen Interpretationsweisen umgesetzt, beispielsweise auch die zwischenzeitlichen live Übertragungen der Szenerie und Schauspieler\*innen auf die große Bühnenrückwand. So werden unter anderem auch die, etwas lange Darstellung von Heßlings Versuchen seinen Platz in der damaligen Gesellschaft zu finden, unterhalb der Bühne versteckt vom Auge des Betrachters übertragen. Diese Szene spielt im Ratskeller, still und heimlich eingelullt in viel Zigarettenrauch, welcher auch intensiv im Publikumsbereich wahrgenommen werden konnte, probiert sich Heßling an den verschiedensten Verhaltensweisen und Manipulationstechniken. Voraussetzung dafür ist eine klare Aufnahme, begleitet von einem guten Ton. Beides wurde, genau wie das eher unauffällige, aber passende Lichtverhältnis (Falk Hampel) beachtet und störte zu keinem Zeitpunkt das Theaterstück. Außerdem wurde mit einem wechselnden, an die Szene angepassten, Bühnenbild (Matthias Nebel) gearbeitet, welches größtenteils ziemlich simpel gehalten wurde, stets an den Seiten begrenzt von einem Schriftstellertisch und einem Klavier und an der Rückseite von drei bis vier Stuhlreihen. Auffallend ist jedoch der Sockel mittig der Bühne, der – laut Programmheft- die Nachbildung des Denkmals eines britischen Sklavenhändlers in Bristol darstellen soll, welches im Juni 2020 im Zuge der Black-Lives-Matter-Bewegung gestürzt wurde. Diese Bilder gingen um die Welt und auch Mirja Biel haben sie anscheinend so sehr beeindruckt, dass sie am Anfang des Stückes eingeblendet werden, begleitet von dem schon erwähnten Zitat: Macht – „Sie ist unwissend, ist so verschlagen wie roh, einigermaßen blutig, ganz der Verantwortung bar, und sieht man richtig hin, ist sie Lug und Trug und hat man dafür ein Auge, ist sie grotesk“, von Heinrich Mann aus dem Jahre 1932. Abgesehen von dieser symbolträchtigen, dauerhaften und imposanten Erscheinung wird die Umgebung mit Hilfe von hüfthoch geratenen Pappkulissen relativ mager dargestellt. Das er aber auch aufreißend und extrem kann, zeigt Bühnenbildner Matthias Nebel in der Szene der Hochzeit von Diederich Heßling (Heiner Kock) und Guste Daimchen (Rachel Behringer). Letztere kommt nämlich auf einer Pappwurst in die von Trumpf und Reichtum geprägte Szenerie geschwebt. Jedoch führt diese Aufmachung, genau wie die leichte Bekleidung des Protagonisten– eine einfache, weiße Unterhose – in der Schlüssel- und End Szene des Stückes, eher zu einer beklemmenden, absurden Stille und der/die Zuschauer\*in bleibt zwar mit vielen Interpretationsmöglichkeiten zurück, aber auch Unverständnis. Abgesehen von der finalen Szene überzeugten die Kostüme (Hannah Petersen) mit einer zeitgetreuen Darstellung, unterbrochen von überraschend modern wirkenden Outfits wie das von Agnes Göppel, welche in Rollschuhen, einer engen blauen Jeans und einem flatternden gelben Oberteil ihrer Zeit deutlich voraus zu sein scheint. Genau wie ein nur kurz auftretender Erzähler in einem weißen T-Shirt, kombiniert mit einem rosa Tutu aus einer anderen Zeit zu stammen scheint. Ebenso Aufmerksamkeitserregend war die Live-Musik (Arpen Jacob Müller) zweier Opersänger\*in (Virginia Felicitas Ferentschik, Simon Rudoff) bei der Hochzeit, welche mit dem Stück „Lohnegrin“ von Richard Wagner dieses pompöse Ereignis satirisch unterstreichen. Auch die Gesangseinlage von Agnes Göppel dient dazu, ihren Herzschmerz und den Heßlings hervorzuheben. Während diese musikalische Einlage eher auf ein zurückhaltendes, etwas ratlos scheinendes Publikum trifft, lockert der charismatische Monolog des Schauspielers Heiner Kock, welcher die Rolle des Diederich Heßling kurz vor der Pause für circa fünf Minuten ablegt, die Atmosphäre deutlich auf. Vor allem stellt Kock in seiner spontan wirkenden Redepause schnell fest, welche Zielgruppen sich im Publikum

befinden und rüttelt vor allem die unter 20-jährigen, hauptsächlich also Schüler\*innen des Gymnasiums Altona und einer anderen Schule, aus ihrem wachsenden Desinteresse auf. Diese Langeweile scheint nach besonders langatmigen, teilweise überraschend neu interpretierten Dialogen und verwirrenden Szenen aufzutreten. Denn von einigen Interpretationsansätzen und teilweise verändertem Handlungsverlauf fühlen sich die Schüler\*innen auch auf Grund ihrer intensiven Bearbeitung mit dem originalen Roman von Heinrich Mann, eher (ratlos) und überrascht. Ein Unterschied ist dabei die auffallende und anhaltende Ratlosigkeit und die fast sympathisch wirkende Träumerei Heßlings, welche er allerdings im Roman immer weiter ablegt, beziehungsweise versteckt, und oft durch seine dominante, machtsüchtige Seite kompensiert und immer unsympathischer wird. Des Weiteren, lässt sich bei dem von Mirja Biel konzipiertem Heßling eine anhaltende kindliche Euphorie erkennen, welche Heinrich Mann damals eher in den Hintergrund stellte und nur manchmal in besonders aufwühlenden Situationen mit Hilfe eines inneren Monologs verdeutlicht. Neben diesen und weiteren Unstimmigkeiten, wie beispielsweise auch das Auslassen der prägenden (ersten) realen Begegnung von Heßling und dem Kaiser höchstpersönlich, ist ebenfalls das Ende, die Enthüllung der Interpretation des bekannten Denkmals, zwar interessant verknüpft mit einem aktuellen Bezug, lässt das Publikum aber zurück mit einem überraschend reduzierten Abbild des Romans. Dennoch wird insgesamt der historische Kontext beachtet und zeitgleich eben immer wieder freiere, stimmungsvollere Situationen geschaffen. Allerdings können selbst die überzeugenden Schauspieler\*innen nicht die unverständlichen Längen einiger Szenen, sowie die prägende Mutlosigkeit, welche einen wirklich neuen Ansatz dieser Geschichte zu verhindern scheint, übertönen.

Denn als die drei Busse gegen 23:45 Uhr wieder vor der Schule in Altona ankommen, hört man zwar von vielen Seiten das der Ausflug mit den sonst häufig fehlenden Kontakten und Vermischungen innerhalb des Jahrgangs gutgetan hat, das Stück selber allerdings nicht überzeugen konnte. Es ist zu zusammenhangslos, langgezogen und grotesk gestaltet und wenn man nicht den Roman vorher gelesen hat, kann auch ein verzerrtes Bild der Originalversion entstehen. Zudem wird durch die humoristische Art, zwar die beabsichtigte Satire Manns unterstrichen, gleichzeitig verliert sie aber in der Mission einige Lacher zu kassieren, den so einzigartigen, scharfsinnigen Humor Manns und die Ernsthaftigkeit dieses Werkes. Letztendlich sind jedoch auch diese unerwarteten Interpretationsansätze genau die Erfahrungen die uns im Gedächtnis bleiben und es uns erlauben eine differenzierte und eigene Meinung gegenüber diesem Prinzip und dem System zu entwickeln, welche nicht ganz unwichtig ist. Denn sogar im Jahr 2021 lassen sich überall auf der Welt Spuren einer „einigermaßen blutigen“ Macht erkennen.



Heiner Kock als Diederich Heßling im „Untertan“